

Brief von Ferruccio Busoni an Hans Huber (Zürich, 27. Oktober 1915)

Hochverehrter Maestro,

ich kann nicht gut mich dazu verstehen, in einem Klavierzyklus Beethoven zu eliminieren; wenn ich sowohl von den Höhepunkten der Klavierliteratur als auch von meinem eigenen Pianismus ein Beispiel auf stelle. Finden Sie im Grunde nicht auch? – Denn: welche Gelegenheit bietet ein Symphonieabend dem Klavier spieler, Beethoven zu entfalten! Man kann, hoch gegriffen, das Es-Dur-Konzert vortragen, bei dem die schönsten Stellen dem Orchester zufallen.

Man könnte in einem Beethoven

Sollte der Zyklus – und davor der Liszt-Abend – besonderen Anklang finden, so würde es vielleicht ein nachträglicher zweiter Liszt-Abend nicht unangebracht sein.

Für Ihre wohlwollende Kritik meiner Handhabung der deutschen Sprache bin ich Ihnen dankbar. Ich habe mir selber letzthin ein Textbuch geschrieben, worauf ich etwas halte. Kennen Sie übrigens jenes zu meiner Oper Die Brautwahl? Wenn Sie sich wieder um eine Antwort bemühen wollen, dann nehmen Sie sich Zeit, ohne Gewissensbisse zu empfinden. – Die Bücher beglücken mich, ich erwarte sie mit freudiger Spannung.

Bei dieser Verschiebung meiner Existenz ist die Trennung von meiner Bibliothek eines der härtesten Momente. Vieles, vieles ist schwer, und ich komme nicht umhin zu wiederholen, wie tief ich es empfinde, dass die Schweizer es mir erleichtern. Arrivederci.

Ihr sehr herzlich ergebener

Ferruccio Busoni
Zürich, den 24. Oktober 1915